

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Band: - (1920)
Heft: 7

Artikel: Film-Moden
Autor: H.A.F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731824>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

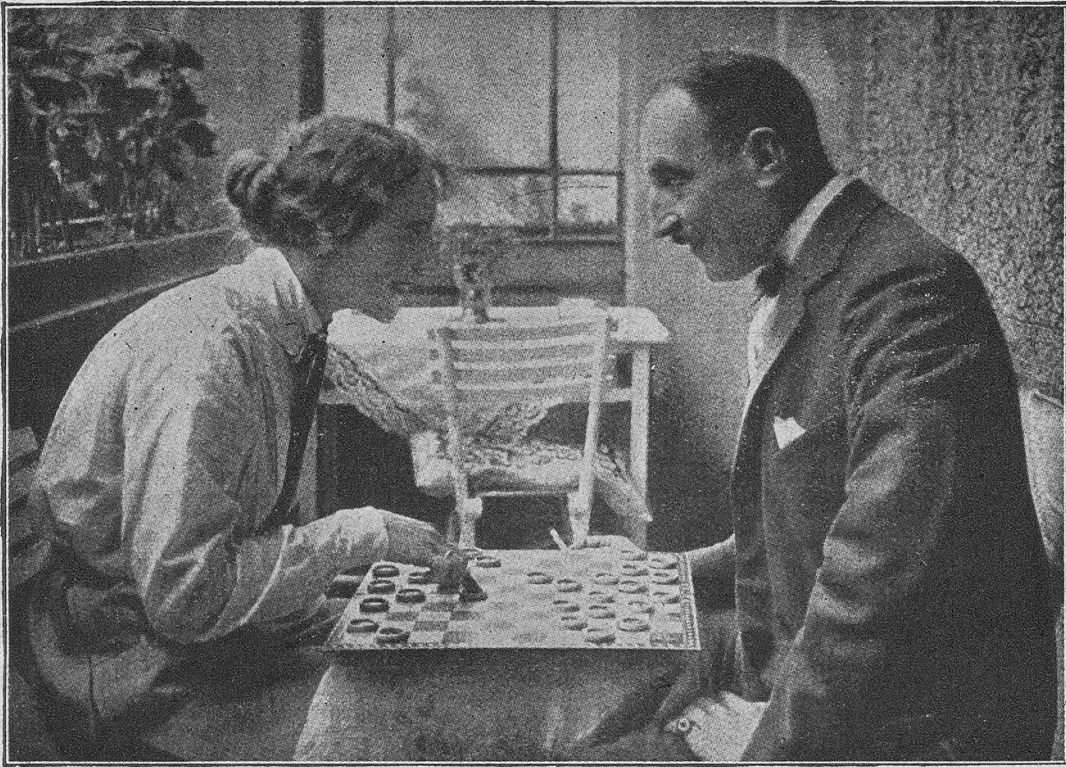
Film = Moden.

Die Filmproduktion richtet sich nach dem Geschmack des Publikums. Und dieser Publikumsgeschmack wird beeinflusst und bestimmt durch bestimmte, besonders erfolgreiche Filmwerke. So erzeugt jeder erfolgreiche Film, der irgendwie neue Bahnen eingeschlagen und dadurch sein Glück gemacht hat, unzählige Filme der gleichen Art. Diesen Vorgang der wechselnden Moden kennen wir ja auch aus der Literaturgeschichte. Man braucht nur an die empfindsamen Romane der Siegwart- und Werther-Periode, an die lange Reihe der einst so beliebten wie befehdeten Schicksalsdramen zu denken. Braucht sich nur der Fülle von Ritterstücken, die der Götz von Berlichingen heraufbeschwor, der Hochflut der Räuberromane zu erinnern, die der Erfolg des Rinaldo Rinaldini einleitete.

Ähnliches ist in der Filmproduktion zu bemerken. Von den immer neuen Detektivfilmen, von Wildwestfilmen ganz zu schweigen: die gegenwärtige Filmerzeugung wird von drei verschiedenen Moden beherrscht. Die eine ist die der Abenteuerfilme, als deren erfolgreichsten man wohl die „Herrin der Welt“ ansehen kann. Abenteuerliche Handlung, die womöglich durch alle fünf Weltteile führt, prunkvolle, möglichst „echt“ nachgemachte Ausstattung sind die Hauptfordernisse dieser Art von Filmen, die es zum Ausgleich dessen mit der Psychologie und sonstigen Qualitäten geistiger Art nicht so sehr genau nehmen.

Die zweite Gruppe von Filmen, die zurzeit als besonders aussichtsreiche Marktware betrachtet werden, sind die historischen Filme. Der gewaltige Erfolg der „Madame Dubarry“ hat die Schleusen geöffnet, durch die nun wohl eine unabsehbare Woge „historischer“ Filme herausquellen wird. Schon ist man dabei, die Lady Hamilton, die große Katharina und die so amouröse wie unglückliche Maria Stuart zu verfilmen. Sicherlich kommen diese Filme in der Manier der Mantel- und Degenstücke dem eigentlichen, zu tiefst wurzelnden Geschmack der Massen am meisten entgegen. Bei den historischen Filmen, die die großen deutschen Firmen herstellen, macht sich übrigens im allgemeinen eines höchst vorteilhaft bemerkbar: die große Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt in der Ausführung von Einzelheiten bei der Gestaltung des Zeitbildes, die echt deutsch ist und diesen Filmen trotz aller Geschichtsklitterung und Verzerrung der Begebenheiten ins Sentimental-Romantische immerhin einen gewissen Wert als Schilderungen einer Kulturepoche verleiht. Peinlich berührt das Bestreben, vorwiegend oder vielmehr nahezu ausschließlich Stoffe aus der Vergangenheit fremder Völker zu wählen.

Die dritte Modegruppe endlich, die vermutlich in den nächsten Monaten am stärksten in den Vordergrund treten wird und die auch die stärksten Möglichkeiten filmtechnischer wie filmkünstlerischer Art bietet, ist die der symbolischen, unheimlichen, übersinnlichen, okkulten Filme. Überall



Offi Oswalda und ihr Gatte bei einer „Salto“-Partie.

tauchen diese Filme oder ihre Ankündigungen in den Kinos, auf dem Filmmarkte, in den Reklameteilen der Filmfachpresse auf. Es ist kein Zufall, daß Meyrink in dieser Zeit unter die Filmautoren gegangen ist, so wenig es ein Zufall ist, daß man in dieser selben Zeit daran gegangen ist, Edgar Allan Poe (Die schwarze Kage) zu verfilmen. Die Frage, von der es allerdings einzig und allein abhängt, ob in dieser Richtung die Filmkunst Erfüllungen bringen wird, ist nur die: wird der Film schaffende Kräfte von der geistigen Potenz eines G. L. A. Hoffmann und eines Poe finden, die hier das eigentliche Gebiet haben, auf dem sie ihre Träume verwirklicht sehen können, oder werden sie abseits stehen und das Feld denen überlassen, die in kurzer Zeit diese Art der Filmkunst in die Gefilde des Kitsches, der Verlogenheit und der Spekulation leiten werden. Hier wird wieder die vordringlichste aller Filmfragen der Gegenwart laut: das Autorenproblem, von dessen Lösung die ganze Zukunft des deutschen Films abhängt.

H. A. F.

